

Der Experte: **Ralph Giordano**

Irland-Experten gibt es viele, wobei es sich bisweilen lohnt, etwas genauer hinzuschauen: da stellt es sich oft genug heraus, daß das Irischste an diesen Experten die **Unzuverlässigkeit** ist.

Namen werden verwechselt, Ortschaften erfunden, Fakten verdreht. Im Irland-Reisebuch von **A.E. Johann erfindet eine Bildunterschrift die „Grafschaft Kury“; Alfred Andersch wirft in seiner Einleitung zu Patrick Warners Irland-Buch Sandycove und Sandymount (und vieles andere) durcheinander; und erst neulich veröffentlichte Irlandkenner Rainer Schauder in der geschätzten „Frankfurter Rundschau“ einen Artikel über die „Insel Inishmaan in der Irischen See“.**



Foto: Holger André

Seit zur Buchmesse 1996 „Mein irisches Tagebuch“ von Ralph Giordano erschien, haben wir einen neuen Superexperten, und in einem gewissen Sinne ist er der kompletteste von allen. Giordano erwähnt in seinem Buch alle paar Seiten, daß er auf „25 Jahre Bekanntschaft mit Irland und den Iren“ zurückblicken könne: nach einem Vierteljahrhundert muß einer ein Land wohl wirklich gut kennen. Erstaunlich zwar, daß er, wie man aus seinem Buch erfährt, in diesen 25 Jahren nie einen Pub betreten hat – aber nun gut: nicht jeder passionierte Irlandfreund muß deswegen gleich ein Saufruder sein, und gewiß gibt es kein Gesetz, das dem Irlandreisenden vorschreibt, unbedingt auch in Kneipen rumzuhängen. Für sein Buch hat

Giordano die Wissenslücke im übrigen geschlossen, er beschreibt uns an passender Stelle also plastisch sein Erstaunen, als er dann doch die Pub-Kultur kennenlernt. Seine Kennerschaft ist auf anderen Gebieten stärker entwickelt, und da scheut er sich auch nicht, den ansonsten in fast jedem Kapitel seines Buches belobigten Übervater Heinrich Böll zu bekritteln, wo der was Falsches schreibt. Da Böll wohl einmal die irischen Travellers als „Zigeuner“ bezeichnet, fährt ihm Giordano in die Parade: „hier irrt Bölls ‘Irisches Tagebuch!’“ Und da bei Böll von jenem legendären „Captain Boycot“ die Rede ist, korrigiert Giordano penibel: „Boycott (mit zwei t!)“.

Kein Zweifel, Ralph Giordano nimmt es ganz genau mit den Fakten, denn er ist unser neuer Kenner!

Da stellt sich automatisch die Frage, ob denn bei Giordano selbst wohl alles stimme. Und die Frage stellt sich um so lauter, wenn wir in einem Interview, das Giordano anlässlich des Erscheinens der Taschenbuchausgabe seines Buches dem dtv-Magazin gab, lesen müssen, er habe in den siebziger Jahren mehrere Fernsehfilme „über die Grenze zwischen Derry und Dundee“ gedreht. Ja, da steht „Dundee“, wiewohl doch jeder Irlandreisende wissen sollte, daß die irische Grenze nicht bis nach Schottland, sondern bloß bis nach Dundalk reicht.

Nun könnte es natürlich sein, daß Giordano das in dem Interview schon richtig gesagt, der Interviewer aber nicht richtig zugehört

und falsch mitgeschrieben hat. Geschenk also! Machen wir uns möglichst vorurteilslos an die Lektüre von „Mein irisches Tagebuch“.

Es beginnt an der Südwestküste, in Kerry. Erste Textseite: faktisch alles in Ordnung. Zweite Textseite: laut Giordano „war Michael Skellig vom 5. bis ins 17. Jahrhundert bewohnt.“ Nun ja: erstens heißt die Insel Skellig Michael und nicht andersrum, zweitens begann die Besiedelung erst im 6. und endete schon im 12. Jahrhundert. Weiter, dritte Textseite: „Nichts davon ist erhalten geblieben“, sagt Giordano über das Kloster auf Skellig Michael, was ja nun wirklich nicht stimmt. Und weiter unten auf der Seite erwähnt er einen Felsen vor der Küste, „offiziell Lemon Rock genannt, aber auch, erinnere ich mich, *Wash a woman's rock*.“ Ein seltsamer Name? Durchaus, aber der Fels heißt auch gar nicht so, sondern „Washerwoman Rock“.

Kann es sein, daß Giordano eine mündliche Auskunft falsch mitgeschrieben hat?

Drei Fehler auf den ersten drei Seiten, das ist kein guter Schnitt, aber vielleicht braucht Giordano ja auch ein Weilchen, um sich richtig einzuschreiben in seine Materie. Ich schlag das Buch also weiter hinten auf, aufs Geratewohl die Seite 68, wir befinden uns in Cork City. Giordano findet dort Werbung für „Air Lingus“ (korrekt natürlich „Aer Lingus“), und auf dem Spielplan der Oper steht „The Plow and the Stars“ (korrekt vielmehr „The Plough and the Stars“). Und unten auf der Seite beschreibt Giordano „die Fieberkurven aufständischer Unruhe - 1789, 1803, 1848, 1867, 1916“. Auch mir wird fiebrig, denn ich dachte immer, die bekannteste aller irischen Rebellionen hätte sich 1798 ereignet. Ein Zahlendreher?

Neuer Versuch, ich schlag die Seite 282 auf - Pech für Giordano, denn hier geht's um Joyce, und da kenn ich mich ein wenig aus. Laut

Giordano gehören im „Ulysses“ zehn Kapitel Leopold Bloom und acht Kapitel „Stephan Dädalus“ - erstens stimmt das selbst bei raffiniertester Zählweise nicht, und zweitens heißt der jüngere der Joyceschen Helden korrekt Stephen Dedalus. Ein paar Zeilen weiter: „James Joye“ (netter Druckfehler) sei „eines von zehn Kindern der Mary Jane Joyce und des Stanislaus Joyce“ - auch falsch, denn Stanislaus war der Bruder (der Vater hieß John Stanislaus Joyce). Noch ein paar Zeilen weiter: „das vornehme Jesuiteninternat Congloves Wood“ heißt in Wahrheit Clongowes Wood. Nächste Seite: Joyce und Nora Barnacle „hatten Irland am 8. November 1904 verlassen“ - nee, genau einen Monat früher.

Es hilft nichts, ich muß doch wohl langsam an Ralph Giordanos Expertenschaft zweifeln. Und es liegt, leider, auch nicht daran, daß ich zufällig die falschen Seiten aufgeschlagen habe, denn Fehler finden sich so ziemlich auf jeder Seite im ganzen Buch. Ich hab es inzwischen komplett gelesen, nicht besonders aufmerksam, aber eben doch komplett, und ohne bei jeder Tatsachenbehauptung zur Überprüfung zu schreiben und ohne jeden letzten Namen zu überprüfen, bin ich auf über hundert Fehler gestoßen. Vor allem natürlich in den Bereichen, wo ich mich auskenne. Zu vermuten ist, daß Leser mit anderen Kenntnissen wieder andere Fehler finden würden als ich, doch das lassen wir mal beiseite und beschränken uns auf das, was mir aufgefallen ist: hundert Fehler auf vierhundert Seiten. Und das in einem Buch, das über weite Strecken persönliche und private Begebenheiten schildert, die ich als Außenstehender ohnehin nicht nachprüfen kann.

Was ist das für ein Experte?

Oder fragen wir lieber etwas präziser: was sind das für Fehler? Fehler ist nicht gleich Fehler; es gibt da schon Unterschiede. Am harmlosesten ist sicherlich das, was als Druckfehler durchgehen könnte, denn die Expertenschaft eines Kenners muß ja nicht mit der Fähigkeit einhergehen, ordentlich korrekturzulesen. Dem „Baßtöpel“ fehlt ein „l“ und der „Gotic church“, wenn's denn ein englischer Ausdruck sein soll, ein „h“ und dem „Whisky“ in Irland gewiß ein „e“, aber diese paar Buchstaben kann notfalls auch der kundige Leser nachtragen (der unkundige merkt's eh nicht). „Mash Mallows“ sind eigentlich wohl „marsh mallows“, und die „Eccle Street“ in Dublin heißt korrekt „Eccles Street“, aber ich hab sie doch erkannt. Besonders häufig kommen verquere Schreibweisen bei Ortsnamen vor: die „Sheefry Hills“ haben ein „e“ zu viel und ein „f“ zu wenig; der „Corkshrewhill“ heißt korrekt „Corkscrewhill“; mit „Mac Swyhe's Bucht“ soll wohl die Mc Swynes Bay gemeint sein; „Quighley's Point“ hat ein „h“ zu viel und „Ballymeha“ ein „h“ dort, wo ein „n“ stehen sollte. Und der „O'Connor Paß“ käme ausnahmsweise besser ohne das irische „O“ zur Geltung. Läßliche Sünden, denn sie tun ja keinem weh, oder?

Personennamen, die verdreht werden, könnten schon eher weh tun, denn da geht's um Menschen aus Fleisch und Blut, die vielleicht lieber diejenigen bleiben würden, die sie sind. „Conor Cruise O'Brian“ wird von Giordano meist nur beim Vornamen „Conor“ genannt, was wohl auch besser so ist, denn der korrekte Nachname schreibt sich „O'Brien“. „Margret Mitchell“ hätte eigentlich gern ein zusätzliches „a“ im Vor-



Zensur mit äußerster Rigorosität und bedenkenlos handhabte.

Es gibt keinen wichtigen Autor in Irland, dessen Arbeiten nicht verboten gewesen wären, und ein Werk, das nicht zensiert oder ganz verboten wurde, taugte nichts. Auf dem Index standen bis zur Lockerung im Jahre 1967 irische Autoren wie James Joyce, Samuel Beckett, George Moore und Liam O'Flaherty, aber auch Klassiker der Weltliteratur wie Marcel Proust, Thomas Mann, Aldous Huxley und William Faulkner. *Voller*

Merian 8/43

namen verdient, und „Sean MacDiarnada“ bräuchte schon ein „m“ statt des „n“. Andersherum ergeht's dem bekannten Senator und Schwulenaktivisten David Norris, der bei Giordano „Morris“ heißt, und auch „Bewly's in der Grafton Street“ schreibt sich eigentlich etwas anders. „Bridget O'Donnell“ wird zur Abwechslung richtig geschrieben, aber zum Manne umgewandelt, „der 1849 geboren wurde“.

Nicht mehr nur ein reiner Druckfehler ist es, wenn Giordano ständig „Yeats's County“, „Yeats's Tower“ und ähnliches schreibt: glaubt er womöglich, der allbekannte Lyriker hätte mit Nachnamen „Yeats“ geheißen? Überhaupt scheint er sich mit Leben und Werk von William Butler Yeats nur sehr oberflächlich befaßt zu haben, denn sonst könnte er nicht an „die Periode von Thoor Ballylee in Yeats Dasein“ die Formulierung „Hier, im Schatten des Benbulbin“ anhängen: der Thoor Ballylee, in dem Yeats zeitweise wohnte, steht im County Galway, der Benbulbin freilich im County Sligo. „Smith Wick's“ ist ganz gewiß keine „ausgestorbene Biermarke“, kein Dubliner (und niemand, der englisch kann) nennt seine Stadt je „fairly city“, und die Dubliner „Ecke Northquay / George Street“ gibt es nicht (Giordano meint die North Great George Street). Einzelne Berge werden zu mehreren gemacht, wenn Giordano von den angeblichen „Muckish Mountains“ in Donegal und den „Mullaghcleevaun Mountains“ in Wicklow schreibt, und die Formulierung von „den

Zuckerhutkegeln ihrer Three Rocks“ geht haar-scharf an der Tatsache vorbei, daß es in den Bergen südlich von Dublin zwei Sugarloaf Mountains und einen (damit keineswegs identischen) Three Rock Mountain gibt. „Auf der Höhe von Lag fällt der Blick über den Ausgang des vom River Swilly durchströmten gleichnamigen Sees“ - tja, denkste: der Lough Swilly ist kein See, sondern eine Meeresbucht, wie jeder Blick auf die Karte sogleich zeigt. Eine Karte hätte Giordano auch die Verwechslung von Osten und Westen in seinem Dublin-Kapitel ersparen können: „Ich stehe auf der O'Connell Bridge und schaue nach Osten. Zwischen Bachelor's Walk und Aston Quay, ein Stück stromaufwärts, der Metallbogen der eisernen Penny Bridge.“

Aber nicht nur eine gute Irland-Karte hätte Ralph Giordano gebraucht, um etliche Fehler aus dem Text zu tilgen, sondern auch ein englisches Wörterbuch wäre hilfreich gewesen. Das Verbotsschild „Coarse fishing not permitted on lake“ übersetzt sich Giordano doch tatsächlich mit „Unpetrihaft darf nicht gefischt werden“, dabei ist „Coarse fishing“ einfach das Angeln von Hechten und Friedfischen. In einem Laden soll ein Bengel „Kartoffelchips“ mit Essig gekauft haben - vielleicht doch eher

Pommes? Das „R“ in Straßenbezeichnungen wie „R 559“ erklärt Giordano als Abkürzung für „Route“, tatsächlich steht es für „Regional Road“.

Und beim „Friedhof mit lauter Rundkreuzen“ weiß ich nicht recht, meint er jetzt Rundtürme oder Hochkreuze?

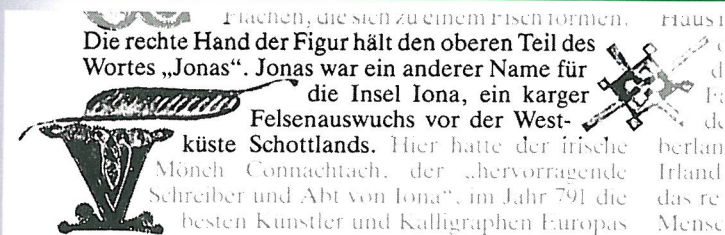
Spätestens damit wären wir wohl bei den nicht nur sprachlichen, sondern auch sachlichen Ungereimtheiten und Fehlern gelandet. Auf der Great Blasket hätten „nie mehr als 150 Menschen“ gewohnt, meint Giordano, dabei waren's um 1910 sogar 160 - aber ist ja kein großer Unterschied. Bleiben wir bei der Blasket-Insel: „Schiffe, hatte ich erfahren, setzen Besucher nicht mehr über“ - da hat Giordano wohl was falsch verstanden, denn nie war der sommerliche Bootsverkehr reger als heute. Als Giordano sich mit Achill Island befaßt, notiert er: „In keinem Irland-Baedeker habe ich etwas gelesen über das verlassene Dorf.“ Das ist erstaunlich, denn zumal in der deutschen Reiseliteratur gibt es doch praktisch kein Irland-Buch, das das inzwischen groß ausgeschilderte „Deserted Village“ nicht erwähnt.

So reiht sich in Giordanos Werk ein Schnitzer an den nächsten - die Böcke kommen meistens gleich herdenweise angaloppiert. Notfalls könnte man sich darüber vielleicht sogar ganz gut amüsieren, wenn dem Autor nicht auch bei sensiblen Themen haarsträubendste Fehler unterliefen. Der schlimmste Mißgriff ist wohl, daß Giordano im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in Nordirland (für den er sich als ganz beson-

DES DUCHES DE VIE EMBRECHT.

Als Ort seiner Entstehung wird ein Felsen an der Westküste Schottlands genannt. Auf Seite 201 hält die rechte Hand des Evangelisten Lukas den oberen Teil des Wortes »Jona«, ein Name für die Insel Jonas. Dorthin hat der irische Mönch Connachtach (»hervorragender Schreiber und Abt von Jona«) im Jahr 791 die begabtesten Künstler und Schönschreiber der damals bekannten Welt gerufen. Und sie kamen, kamen in den Nebel des Nordens und der Irischen See - aus dem nahen England, dem fernen Byzanz, aus der Sonne Italiens. Sie kamen aus einer Welt, die sich vom Untergang Roms, von den Nachbar-

Giordano, Mein irisches Tagebuch



Merian 8/43

derer Kenner outet) vom „anglikanischen Eiferer Ian Paisley“ schreibt. Das ist allerdings heftig! Wohl wahr, Paisleys extremistische Free Presbyterian Church und die moderate anglikanische Church of Ireland werden gleichermaßen den protestantischen Kirchen zugerechnet, haben aber ansonsten nichts miteinander zu tun - das ist so, als würde man den derzeitigen Papst zu einem Verfechter der katholischen Freiheitstheologie sozialistischer Prägung erklären! Etwa ein Viertel von „Mein irisches Tagebuch“ ist Nordirland gewidmet, und natürlich zeigt sich Giordano hier von der engagiertesten Seite: selbst bei Straßenschlachten ist er dabei. Um so schwerer wiegt, daß auch in diesen Kapiteln die Fakten durchaus nicht der Nachprüfung standhalten. Mehrmals behauptet er, in Derry stehe an einer Stelle in riesiger Schrift: „Free Derry Corner“. Natürlich steht das da nicht, sondern das *ist* die sogenannte Free Derry Corner; was da wirklich steht, kriegt Giordano im dritten Anlauf fast (aber nicht ganz) richtig hin: „You are entering Free Derry“ (da fehlt noch das Wörtchen „now“). Wir wollen Giordano nicht absprechen, daß er selbst am Schauplatz war - natürlich war er mehrmals da, das zeigt sich bei der Lektüre ganz unmißverständlich.

Aber warum ist er dann nicht in der Lage, ein paar Wörter korrekt aufzuschreiben?

Dieses erstaunliche Problem zeigt sich auch anderswo. Giordano ist in Nordirland unterwegs und sieht angeblich ein Schild „Armagh

der vierzehn“ - kann aber nicht sein, denn zwar gibt es diese Platten im Straßenpflaster, aber als Text steht darauf stets nur ein Ausschnitt aus dem „Ulysses“ und keineswegs der von Giordano verzeichnete Unsinnstext.

Als Giordano in Nordirland ist, hat er irgendwann zu viel von den politischen Querelen und flieht aufs Land, „nach Mooshof, einem Ort westlich von Belfast“. Nun ist Mooshof gar kein Ort, sondern eben ein Hof; dort ist der Lyriker Seamus Heaney aufgewachsen. Giordano findet die Örtlichkeit nicht, schreibt aber länglich über Heaney (bringt auch jene Formulierung von der „Stimme für die Welt“, die ich mal für eine Rezension erfand und die seither von Heaneys deutschem Verlag als Werbung benutzt wird). Und er zitiert etwas von Heaney, was mir sehr bekannt vorkam: einen Text, der vor Jahren im „Merian“-Heft Irland erschien.

Und das nun brachte mich auf eine Spur.

Giordano hat sein Insiderwissen nämlich nicht nur in Irland gesammelt, er hat es auch abgeschrieben: eben aus „Merian“. Beispielsweise das, was Literaturkenner Giordano über die irische Zensur schreibt: „Bis zur Lockerung im Jahr 1967 (!) standen auf dem Index der katholischen Kirche aber nicht nur die Namen der großen und nahezu vollzählig exilierten Iren, sondern auch Koryphäen der Weltliteratur wie William Faulkner, Thomas Mann, Marcel Proust, Aldous Huxley und viele andere.“ Im „Merian“ 8/43 schrieb Wer-

10 km“. Wie das? In Nordirland wird bekanntlich immer noch in Meilen gerechnet. Und in Dublin findet Giordano Bronzeplatten: „Hier war am 16. Juni 1904 Leopold Bloom“, las ich auf einer

ner Fuld schon 1995: „Auf dem Index standen bis zur Lockerung im Jahre 1967 irische Autoren (...), aber auch Klassiker der Weltliteratur wie Marcel Proust, Thomas Mann, Aldous Huxley und William Faulkner.“ Immerhin: Giordano hat die Reihenfolge geändert und das Wort „Klassiker“ durch „Koryphäen“ ersetzt, damit's nicht so auffällt. Leider ist es aber so, daß auch variierendes Abschreiben gefährlich ist, weil man leicht etwas durcheinanderbringen kann dabei. In einem Artikel über das Book of Kells im selben „Merian“, von Giordano ebenfalls ausgeschlachtet, steht zu lesen, einer der „Hinweise auf den Ort seiner Entstehung ist ein Bild des Evangelisten Lukas auf Seite 201. (...) Die rechte Hand der Figur hält den oberen Teil des Wortes 'Jonas'. Jonas war ein anderer Name für die Insel Iona, ein karger Felsenauswuchs vor der Westküste Schottlands.“ Giordano macht daraus: „Als Ort seiner Entstehung wird ein Felsen an der Westküste Schottlands genannt. Auf Seite 201 hält die rechte Hand des Evangelisten Lukas den oberen Teil des Wortes 'Jona', ein Name für die Insel Jonas.“ Fortan schreibt Giordano dauernd von der Insel „Jonas“, gelegen im „Nebel des Nordens und der Irischen See“ - aber das stimmt so halt gar nicht, die Insel heißt korrekt Iona und liegt keineswegs in der Irischen See, sondern viel weiter nördlich.

Es gibt, das muß man leider festhalten, viele Details in Giordanos Buch, die schlichtweg falsch sind. Und es gibt einiges, was der Autor wohl abgeschrieben hat. Leider gibt es zudem noch Dinge, die er wohl falsch abgeschrieben hat.

Ralph Giordano ist ein ganz besonderer Irland-Experte.

Friedhelm Rathjen